

Ernst Lossa

Erinnerungsblatt 10 (2017)

zusammengestellt durch die
Stolpersteininitiative Augsburg in Zusammenarbeit
mit der VVN-BdA Kreisvereinigung Augsburg

<http://stolpersteine-augsburg.de>



Ernst Lossa

Ernst Lossa wurde am 1.11.1929 in Augsburg geboren. Seine Familie gehörte den Jenischen an, einem Bevölkerungsteil, der wie andere im NS-System verfolgt wurde. Seitens der Fürsorgebehörde wurde diese Minderheit besonders beobachtet, galten Jenische weithin als „asozial“ oder wurden als „Zigeuner“ beschimpft.

In den wärmeren Monaten verdiente die Familie als Fahrende durch die Restauration von Kirchenfiguren ihr Geld. Die Familie wohnte in der Wertachstr. 1.

1933, nach der Machtübertragung an die Nationalsozialisten, verschärfte sich der Umgang mit „Asozialen“. Gegen den Willen seiner kranken Mutter wurden Ernst und seine zwei Schwestern ins Kinderheim Hochzoll gesteckt. Von dort aus besuchte er später die Schule. Die Mutter verstarb 1933 wahrscheinlich an Tuberkulose.

Ernst wurde auffällig durch Diebstähle. Die Hintergründe sind unklar.

Eingestuft als „unerziehbar“, wurde er am 15.2.1940 in das Jugend-erziehungsheim Indersdorf eingewiesen. Auch hier wurden ihm Diebstähle vorgeworfen.

Im Gutachten der Psychologin Katharina Hell hieß es dann es handle sich *„zweifellos um einen an sich gutmütigen, aber völlig willenlosen, haltlosen, fast durchschnittlich begabten, triebhaften Psychopathen“*. Eine Längengleichheit von Ring- und Zeigefinger an der rechten Hand wurde von ihr als „Degenerationszeichen“ festgehalten. Nachdem sie keine Besserung der „starken Triebhaftigkeit“ attestierte, erfolgte im April 1942 die Einweisung von Ernst in die Kinderfachabteilung der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren.



Auf Einladung der Stadt Augsburg besuchte die Schwester von Ernst Lossa am 21.3.2013 die 2008 nach ihrem Bruder benannte Straße im Sheridan-Gelände in Pfersee.

Die Schwester Amalie wurde 1931 geboren und lebt heute in Backnang.

rechts

Schwester Amalie Speidel, geb.
Lossa (Foto 2013)

In Irsee erinnert seit 2009 ein Stolperstein an das Schicksal von Ernst Lossa



Spätere Aussagen von Mitarbeitern beschreiben Ernst als liebenswürdig und hilfsbereit. Er wurde geschätzt. Er fiel wiederum durch Diebstähle auf. Z.B. stahl er Brot, um dies an hungernde Insassen zu verteilen. Aufgrund des Vermerks „Gewalttätigkeiten“ wurde er in die Männerabteilung verlegt.

Gemäß späteren Zeugenaussagen hat Ernst das Kaufbeurer System wohl durchschaut und von gezielten Tötungen in der Anstalt gewusst.

Am 5.5.1943 wurde Ernst in die Zweiganstalt Irsee verlegt. Dort erfolgte am 9.8.1944, im Alter von 14 Jahren, die Ermordung von Ernst durch eine tödliche Spritze, von der Krankenschwester Pauline Kneissler im Beisein des ärztlichen Leiters Valentin Faltlhauser injiziert. Als Todesursache wurde im Leichenschauschein durch den Oberarzt Lothar Gärtner „Bronchopneumonie“ (Lungenentzündung) vermerkt.

Die nationalsozialistische Rassenlehre brachte u.a. seinen Vater 1936 ins KZ Dachau und später ins KZ Flossenbürg wo dieser am 30.5.1942 umkam.

Die Strafverfolgung durch die Amerikaner nach dem Krieg verurteilte 1949 den leitenden NS-Euthanasie-Arzt Valentin Faltlhauser zu drei Jahren Haft wegen „Anstiftung zur Beihilfe zum Totschlag“. Seine amerikanische Internierungszeit von 16 Monaten wurde voll angerechnet. Die Reststrafe wurde durch die Landesregierung erlassen. Die Krankenschwester Pauline Kneissler wurde 1948 wegen zahlreicher NS-Euthanasie-Tötungsdelikte zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt



Anna, Ernst und Amalie Lossa

Die Lebensgeschichte von Ernst Lossa wurde von Robert Domes unter dem Titel „Nebel im August“ 2008 veröffentlicht und unter demselben Titel von Kai Wessel verfilmt und kam 2016 in die Kinos.

2007 benannte die Stadt Augsburg in Pfersee auf dem Gebiet der ehemaligen Sheridankaserne nach Ernst Lossa (Foto 2011)

